Prof. Dr. Alfred Toth

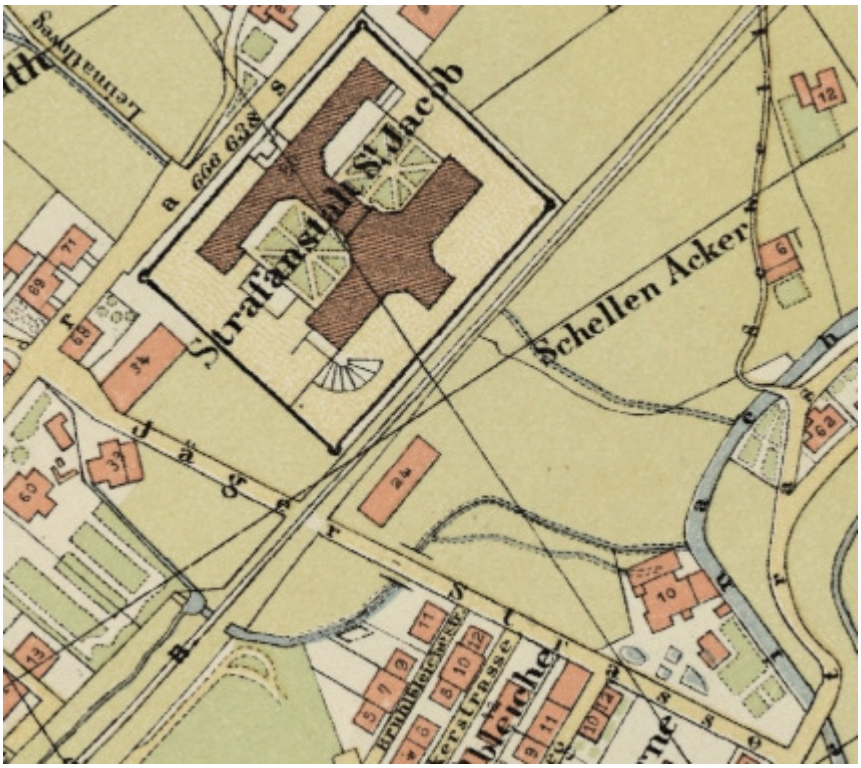
Thematische Nicht-Arbitrarität von Namen und Systemmarkierung

1. In Toth (2014a) hatten wir u.a. gezeigt, daß thematische Motiviertheit von Namen dazu benutzt werden kann, Komplexe von Systemen, d.h. kohärenten Gruppen von Objekten, semiotisch zu markieren, d.h. ontisch-semiotische Isomorphien herzustellen (vgl. auch Toth 2014b-d). Wie im folgenden gezeigt wird, sind jedoch solche Namen-Objekt-Isomorphien 1. instabil, und 2. können sie ihre bezeichneten Objekte überleben, wenn auch meist in modifizierter Form, wodurch die ursprüngliche Nichtarbitrarität der Bezeichnung sekundär in eine Form von Arbitrarität transformiert werden kann. Diese komplexen Vorgänge, die bei Namen, nicht aber bei appellativischen Zeichen aufscheinen, werden im folgenden anhand des St. Galler Schellenackers aufgezeigt.

2.1. Der Schellenacker hat seinen Namen wohl von den Fußschellen der Sträflinge der ehem. Strafanstalt St. Jakob.

1883

Wie man erkennt, heißt die westliche Grenzstraße um 1883 noch Hochgerichtsstraße, erscheint aber bereits im folgenden Katasterplan von 1891 als Jägerstraße, d.h. ein thematischer motivierter wurde durch einen nicht-thematischen und arbiträren Namen substituiert, wodurch die nach allen Himmelsrichtungen bislang konsistente semiotisch-ontische Isomorphie zu existieren aufhört.

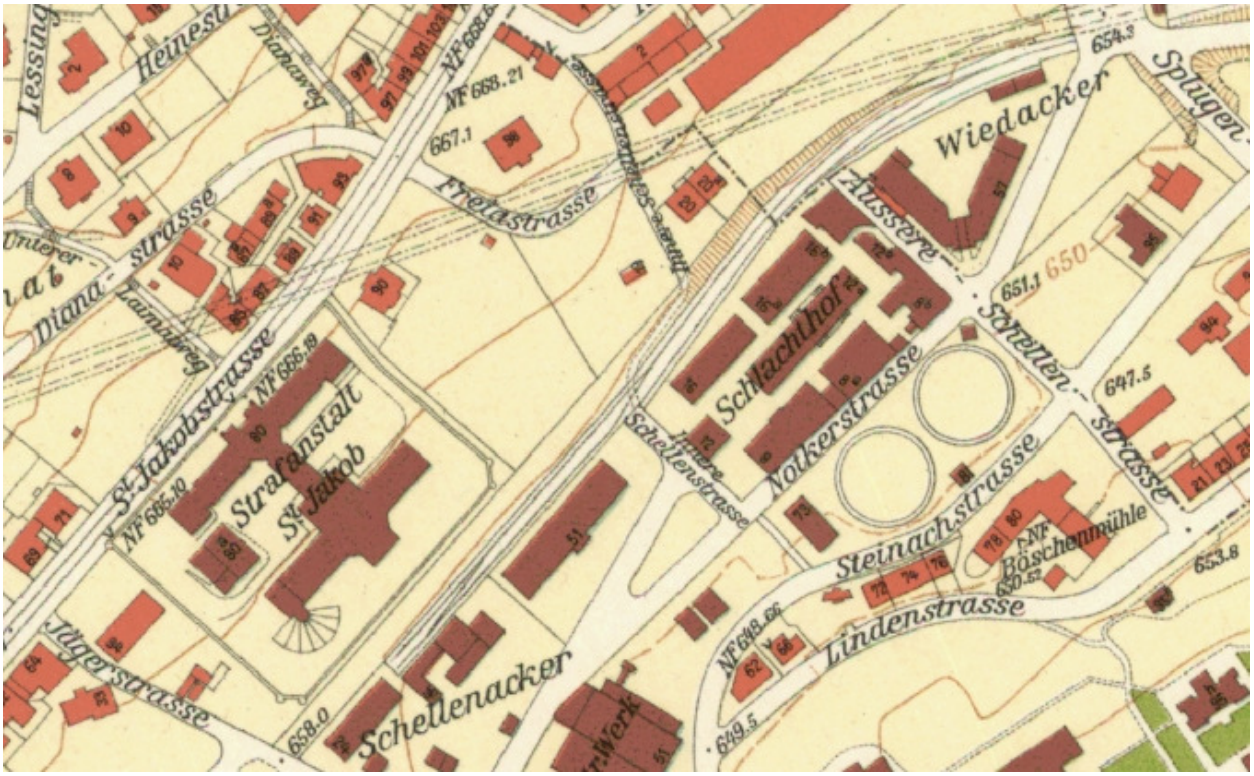


1891

2.2. Ab 1897 werden iconisch nach dem vorgegebenen Namen "Schellenacker" zwei wieder iconisch voneinander abhängige Meta-Namen, "Äußere Schellenstraße" und "Innere Schellenstraße", gebildet. Bei diesem doppelten Iconismus liegt also Nicht-Arbitrarität von abgeleiteten Namen, gegründet auf thematischer Nicht-Arbitrarität von nicht-abgeleiteten Namen, vor.

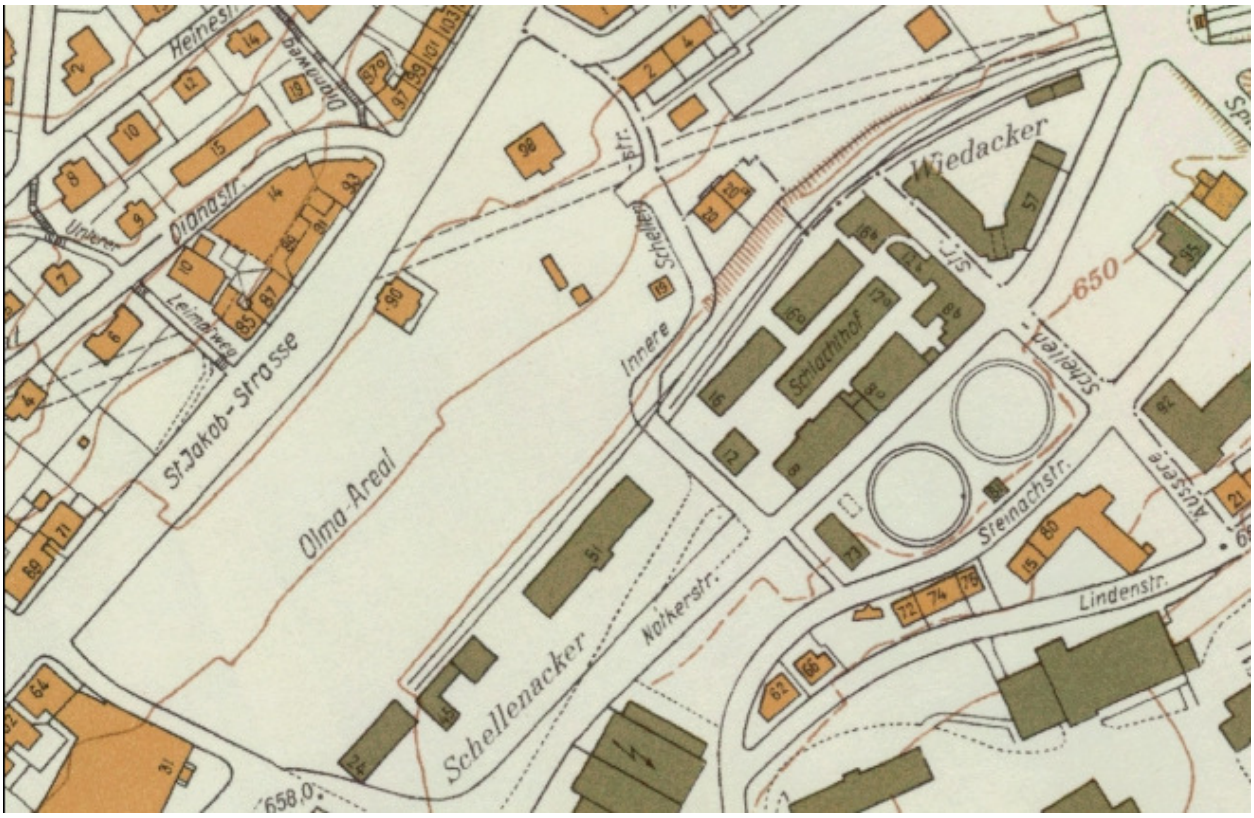
1897

Ab 1927 wird der Name der Inneren Schellenstraße auf den Verbindungsweg zwischen dem Schlachthof und der Einmündung der Rosenheim- in die St. Jakobstraße übertragen. D.h. also, daß dieser Name von einer Abbildung auf eine zweite, mit ihr zuvor topologisch nicht-zusammenhängende, übertragen wird. Damit die semiotisch-ontische Bijektion (1 Straße darf nur 1 Namen tragen, und 1 Name darf nur auf eine Straße abgebildet werden) gewahrt bleibt, wird die ursprüngliche Innere Schellenstraße über die Notkerstraße hinaus bis zur nun zweiten Inneren Schellenstraße verlängert, wobei dadurch nicht nur zwei Abbildungen konkateniert werden, sondern diese sich mit einer anderen überschneiden.



1927

2.3. Nach dem Abbruch des Gefängnisses und der systemischen Umwidmung von dessen Areal für die OLMA, erstmals sichtbar auf dem Katasterplan von 1964, bleiben die beiden Namen der Äußeren und der Inneren Schellenstraße erhalten, obwohl ihnen nun ja das Referenzobjekt fehlt. Hätte man die ontisch-semiotische Isomorphie beibehalten, hätte man die beiden Straßen z.B. in Innere und Äußere "Olmastraße" umbenennen können. Allerdings unterscheiden sich Namen von Zeichen gerade dadurch, daß sie auch dann nicht eliminiert werden, wenn ihre bezeichneten Objekten eliminiert werden (vgl. dagegen Appellativa wie "Lichtputze", "Sandbüchse" und nun auch "Schreibmaschine").



1964

Eine partielle semiotische Adaptation, d.h. ein iconischer Prozeß, trat jedoch ein, nachdem die alten Landi-Hallen abgebrochen und das ganze Olma-Gelände um die Jahrtausendwende umgestaltet wurde. Die Äußere Schellenstraße blieb zwar bestehen, wurde jedoch auf die Teilabbildung zwischen Steinach- und Lindenstraße verkürzt. Die Innere Schellenstraße allerdibngs wurde in Schellenweg umbenannt. Damit wurde die iconische Namen-Koreferenz zwischen den beiden Paar-Namen zerstört.

1989

Literatur

Toth, Alfred, Thematische und nicht-thematische Nicht-Arbitrarität von Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Zur Nicht-Arbitrarität von Namen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Toth, Alfred, Primäre und sekundäre Arbitrarität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014d

15.10.2014